Warmbrunner Nachrichten

Hirschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk, Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — **Gerichtsstand** für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 31 — Mittwoch, den 7 Februar 1934 — 50. Jahrgang

Neues in Kürze

Die Reichstagsrede des Führers wird, dem dringenden Wunsche der Hörer entsprechend, vom Deutschlandsender am 9. Februar in der Zeit von 20.10 Uhr bis 22.05 Uhr von Wachs wiederholt und vom Bayerischen Rundfunk übernommen.

Die Konferenz der Stillhaltegläubiger ist in der Reichsbank in Berlin eröffnet worden. Die Teilnahme an dieser Konferenz erstreckt sich mit Ausnahme von Dänemark auf die zehn Länder, die das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben.

Das japanische Gesetz zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda ist dahin ergänzt worden, daß für kommunistische Propaganda innerhalb der Wehrmacht die Todesstrafe eingeführt wird.

Daladiers Frontwechsel

Daladier, der neue französische Ministerpräsident, hat seine Ankündigung wahr gemacht, „schnell und kräftig zu handeln". Er hat den allmächtigen Polizeipräsidenten Chiappe in die Wüste geschickt, wenn er ihm auch ein Pflaster durch die Ernennung zum Generalresidenten in Marokko auf die Wunde zu legen versuchte. Aber Herr Chiappe nimmt den Posten nicht an, er bleibt in Paris und wird mit seinen großen Verbindungen hier ein gefährlicher Feind des Ministerpräsidenten werden. Das bewies schon der Rücktritt des Finanzministers Pietri, des Kriegsministers Fabry und des Unterstaatssekretärs Doussain. Auch eine Anzahl höherer Beamter solidarisierten sich mit Chiappe, aber der Ministerpräsident ist festgeblieben, er hat mit einer in Paris seltenen Promptheit die Lücken in seinem Kabinett ausgefüllt. Marchandeau wurde Finanzminister, und Paul-Boncour zieht in das Kriegsministerium ein.

Das Sensationelle an diesen Auswechslungen ist aber, daß die zwei ausgeschiedenen Minister den kleinen Rechtsgruppen, auf die sich Daladier stützen wollte, angehörten, ihre Ersatzleute sind reine Parteimänner der Radikal-Sozialen Partei. Die Beseitigung des Pariser Polizeipräfekten Chiappe hat nun aber Daladier die Unterstützung der gesamten Sozialisten eingetragen. Sowohl Renaudels Neusozialisten wie die alten Sozialisten unter Léon Blum haben Daladier Unterstützung versprochen. Der Mann, der über den Parteien stehen wollte und ein überparteiliches Kabinett zu schaffen versprach, ist über Nacht der Ministerpräsident des Linkskartells geworden, das durch die Radikal-Soziale Partei und die Sozialisten repräsentiert wird. Er hält aber an seiner Zielsetzung fest. Die parlamentarische Grundlage ist ihm nur Basis, über die hinaus er mit Zustimmung des Volkes regieren will. Das ist ein interessantes Experiment, das für Frankreich wenigstens den Vorzug der Neuheit hat.

Ob es für längere Zeit von Dauer sein wird, steht allerdings dahin. Gegen Daladier stehen die Parteigötzen im eigenen Lager auf. Wenn sie ihm zunächst die Gefolgschaft nicht aufkündigen, so vielleicht nur aus schloddernder Angst, der Ministerpräsident könne die Kammer auflösen. Die Rechte scheint bereits eine entsprechende Wahltaktik einzuschlagen. Sie entfacht gegen Daladier Straßendemonstrationen, gegen die der Ministerpräsident sogar das Militär aufbieten will. Die Rechtsgruppen geben sich offenbar der Hoffnung hin, daß die Betrauung Daladiers zu spät kommt, um dem Lande glaubhaft zu machen, daß sein radikal-sozialer Ministerpräsident im überparteilichen Gewande die Situation für die französische Demokratie noch retten könnte. Tardieu wittert Morgenluft, und es muß sich jetzt zeigen, ob der Ministerpräsident durch seinen Frontwechsel dem Ansturm der Rechten zu widerstehen vermag.

Die Rechte hat den Vorteil der einheitlichen Aktion. Daladiers Mehrheit ist innerlich brüchig. Nicht nur wegen des starken persönlichen Gegensatzes des Ministerpräsidenten zu seinen drei Parteiführern Herriot, Chautemps und Malvy, sondern vor allem auch dadurch, daß er in der Abrüstungsfrage und in der Finanzreform nicht auf die Sozialisten zählen kann. Sein starkes Plus besteht in der Zustimmung der jüngeren Abgeordneten zu seiner Politik und vor allem in der Zustimmung der öffentlichen Meinung zu seinem rücksichtslosen Durchgreifen gegen alle Belastete im Stavisky-Skandal. Hier verfügt er namentlich über die Unterstützung des neuen Innenministers Frot, der durch sein Ultimatum die Beseitigung des Polizeipräsidenten Chiappe durchsetzte. Die Zustimmung zu dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß über den Stavisky-Skandal hatte Daladier das Mißvergnügen seiner Parteiführer eingetragen, aber freundlichen Beifall auf der Rechten gefunden. Das Ohr des Ministerpräsidenten hört aber offenbar weniger die parlamentarische Begleitmusik in der Kammer, sondern es ist auf die Stimmung im Volke gerichtet, wo natürlich der Untersuchungsausschuß begeisterte Zustimmung findet. Es fragt sich nur, ob die Agitation der Rechtsparteien nicht auch hier willige Ohren findet, daß man es mit diesem Ausschuß nicht so tragisch zu nehmen brauche. Wie immer die Dinge laufen mögen, in jedem Falle ist der neue Abschnitt in der französischen Staatskrise bemerkenswert genug, um in seiner weiteren Entwicklung aufmerksam verfolgt zu werden. Zunächst wirkt sich die allgemeine Erregung dadurch aus, daß verschiedene rechtsstehende Verbände große Protestkundgebungen angekündigt haben. Die Vereinigung der Jungpatrioten fordert in Maueranschlägen zur Bekämpfung der Diktatur einer Clique auf. Der nationale Frontkämpferverband lädt seine Anhänger ein, eine energische aber würdige Protestkundgebung abzuhalten. Die Opposition sagt der Regierung und ihrer Linksmehrheit schärfste Fehde an. Die Linkspresse versucht, die verschiedenen Zwischenfälle zu verkleinern. Sie sieht in dem Vorgehen der Regierung nur den Beweis für ein autoritäres Durchgreifen, das ihr auch eine parlamentarische Stabilität sichern werde. Der Beschluß der Sozialisten, ihre feindselige Haltung gegenüber dem Kabinett aufzugeben, wird von diesen Blättern besonders begrüßt und als Wiederaufleben des Kartells der Linken gefeiert.

Neuordnung des Reiches

Zwei Ausführungsverordnungen.

In einer Verordnung auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reiches insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht. Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt.

Landesgesetze bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabenbereichs den Anordnungen der zuständigen Reichsminister Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst versetzt werden.

In einem Erlaß vom 3. Februar überträgt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung, für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.

In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Begnadigungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Begnadigungsrecht bisher den Ländern zustand, übe ich es in Zukunft aus: 1. wegen aller strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtsbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, 2 in den Einzelfällen, in denen ich mir die Entschließung ausdrücklich vorbehalte. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

Das Gesetzbuch der Arbeit

Vereinheitlichung des Arbeitsrechtes.

Der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Dr. Werner Mansfeld, nimmt zu dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Stellung und schreibt u. a.:

Mit dem neuen Gesetz, das selbst vielleicht nur eine Entwicklungsetappe darstellt, ist nur ein Anfang in der Umgestaltung unseres sozialen Rechts gemacht. Vieles bleibt noch zu tun übrig. Der jetzt zunächst vollzogenen Ordnung der nationalen Arbeit wird ihr materielles Recht und ihr Schutz in großen Gesetzen zu folgen haben. Dann folgt die Aufgabe der Kodifikation des ganzen Arbeitsrechts in dem Gesetzbuch der Arbeit. Man glaubte also nicht, daß nach dem jetzt vorliegenden Gesetze, das ja einstweilen nur die Formen des Zusammenlebens der schaffenden Menschen regelt, die revolutionäre Entwicklung abgeschlossen sei. Aber die Grundpfeiler sind errichtet. Ueber

die Aufgaben der Sachverständigenbeiräte

wird alsdann erklärt: In dem Sachverständigenbeirat sind die Möglichkeiten für die Anpassung an eine organische Gliederung der Wirtschaft zu erkennen. Er wird mit Leichtigkeit zu einer Wirtschaftskammer ausgebaut werden können, wenn einmal der Zeitpunkt für die Durchführung einer reinen wirtschaftlichen Selbstverwaltung gekommen sein wird. Jedenfalls sind mit der Schaffung dieses Beirats die Voraussetzungen für eine ruhige Entwicklung von unten her gegeben, die ja allein in Betracht kommen kann. Neben diesem allgemeinen Beirat für die mehr grundsätzlichen Fragen der sozialen Wirtschaftsführung kann der Treuhänder der Arbeit auch im Einzelfalle z. B. für die Schaffung einer Tarifordnung eines bestimmten Gewerbezweiges, Sachverständige zu einer Beratung heranziehen und so die ersten Ansätze zu Schiedsstellen oder Fachkammern allmählich formen.

Das Gesetz läßt der natürlichen und zwanglosen Entwicklung hier den weitesten Spielraum und bringt damit für das große Gebiet der Sozialpolitik die Fragen der organischen Selbstverwaltung in das notwendige ruhige Fahrwasser.

Vorgeschrieben ist die Anhörung von Sachverständigen beim Erlaß von Richtlinien und bei der Schaffung einer Tarifordnung. Darüber hinaus aber wird sich der Treuhänder in weitem Umfange dieser Sachverständigen bedienen um damit auch die eigene Selbstverwaltung der Beteiligten weitgehend zu ermöglichen.

Das Gesetz enthält sich jeder kasuistischen Regelung. Unter Aufrechterhaltung der Hoheits- und Entscheidungsrechte des Staates läßt es jede Ausgestaltung zu, die den angemessenen Wünschen der Praxis gebührend Rechnung trägt. Nur eines macht es unmöglich, eine neue Organisierung von Gegensätzlichkeiten. Es zwingt zu gemeinsamer Arbeit, die aber so frei gestaltet werden kann, wie nur irgend vertretbar ist.

Gegen falsches Heldenpathos

Sturmführer Haffke veröffentlichte im „Völkischen Beobachter" eine temperamentvolle Mahnung, in der es u. a. heißt:

Wir SA.-Männer verbitten es uns ganz energisch, daß man aus uns Salonhelden, die den Heldenfiguren amerikanischer Kitschfilme verdammt ähneln, machen will. So, wie gewisse Literaten unseren Kampf schildern, war er nicht. Ich behaupte, daß man 50 Prozent der vielen SA.-Bücher, die von geschäftstüchtigen Verlegern herausgegeben wurden getrost mit einem Umschlag versehen könnte: „Wie der kleine Moritz sich den Kampf um Deutschland vorstellte."

Der Wahlspruch der alten Kämpfer war: „Die Tat ist stumm." All denen, die sich heute darin überstürzen, den Heldenkampf der SA. zu „bedichten", sei unser Vers ins Stammbuch geschrieben:

„Die über Nacht sich umgestellt,
Die sich zu jedem Staat bekennen,
Das sind die Praktiker der Welt. —
Man könnte sie auch Lumpen nennen!"

Der „parteilose Führerstaat"

Forderungen der Tiroler Heimatwehren.

Innsbruck, 6. Februar.

Die Tiroler Heimatwehren verlangen die Einsetzung eines autoritären Landesausschusses, eine Forderung, die dadurch ermöglicht werden kann, daß sich ein großer Teil der Bauernbundmitglieder gegen die von der christlich-sozialen Partei gewählten Mandatare ausgesprochen hat. Ob der neuernannte Landesausschuß neben der bisherigen vom Landtag gewählten Landesregierung amtieren oder diese ersetzen wird, ist noch nicht bestimmt. Zur Zeit sind im Landeshause Besprechungen im Gang, um die Lage zu klären.

Die weiteren Forderungen der Heimatwehr nach Auflösung der politischen Parteien werden zur Zeit nicht als dringend bezeichnet, doch erklären die Heimatwehrführer, daß sie von dieser Forderung auch in Zukunft nicht abgehen werden und weiterhin darauf dringen, daß der parteilose Führerstaat in nächster Zeit verwirklicht wird. Es ist die Ankunft neuer Heimatwehrformationen aus dem Lande in Innsbruck angekündigt, um der Erfüllung dieser Forderungen erhöhten Nachdruck zu verleihen.

Zu einer Abordnung der sozialdemokratischen Partei, die bei der Landesregierung gegen die Forderung der Heimatwehr nach Auflösung der sozialdemokratischen Partei vorsprach, sagte Landeshauptmann Dr. Stumpf, daß eine Auflösung nicht vom Lande Tirol sondern nur durch die Wiener Regierung verfügt werden könnte. Die Landesverfassung würde auch sonst in keiner Weise verletzt werden.

Durch die Forderungen ist die Wiener Regierung in eine schwierige Lage versetzt worden. Eine Innsbrucker Rede Starhembergs, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlich-Sozialen erging und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen ohne die gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Von den Tiroler Heimwehren soll jetzt weiter verlangt worden sein, daß sämtliche Landesregierungen durch die hauptsächlich aus Heimwehrvertretern zusammenzusetzenden Landesausschüsse ersetzt werden. Demgegenüber hat der Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, Reither, in einer Rede vor dem Katholischen Volksverband erklärt, die Christlich-Soziale Partei werde sich ihren Platz an der Sonne nicht nehmen lassen.

Die Gerüchte, nach denen der französische Gesandte in seiner letzten Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf die von einer früheren österreichischen Regierung übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie hingewiesen haben soll und wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß angeblich erklärt hätte, er könne sich an diese Verpflichtung nicht mehr halten, werden hier allgemein weiter verbreitet, jedoch von verschiedenen Stellen in Abrede gestellt

Oesterreich wendet sich an den Völkerbund

Die österreichische Regierung hat nach mehr als fünfstündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

Das Echo des österreichischen Ministerbeschlusses

Genf rechnet mit Verzögerungen.

Genf, 6. Februar.

Der Beschluß des österreichischen Ministerrates wird in Völkerbundskreisen als ein Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung bewertet. Auf telephonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8 Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden.

Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen. In deutschfeindlichen Kreisen Genfs macht sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Ministerrat den Bundeskanzler nur ganz allgemein „ermächtigt" hat, die beabsichtigten Schritte zu tun und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

Ausnahmezustand für Paris?

Alarmierung der Pariser Garnison.

Die Regierungserklärung Daladiers, die er dem Ministerrat vorlegen will, wird kurz sein und folgende Punkte behandeln: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Aufklärung des Stavisky-Skandals, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stavisky befassen. Es ist anzunehmen daß die Sitzung wieder bewegt wird.

Wie die rechtsstehende „Liberté" berichtet, soll der sogenannte Plan zur Verhinderung von Unruhen, der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräfekten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Alarmzustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die Republikanische Garde werde für den Wachdienst durch Infanterie verstärkt werden.

Paris war gestern völlig ruhig. Der Streik der Kraftdroschkenfahrer dauert noch an. Man sieht aber in den Straßen schon mehr Autodroschken als an den Vortagen. Die während der Kundgebungen am Sonntag verhafteten 82 Personen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Zwei Divisionen angefordert?

Einige Blätter berichten, daß nicht nur die Pariser Polizei und Garnison zum Einschreiten bereitstehen, sondern daß auch verschiedene Garnisonen in der Nähe von Paris Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten, ferner, daß Tanks aus Compiègne nach Paris unterwegs seien, und daß man insgesamt zwei Divisionen bei den um Paris liegenden Garnisonen angefordert habe.

Kundgebungen und Verhaftungen

Bei den Kundgebungen, die die Anhänger der Action Francaise und andere rechtsstehende Gruppen auf den Boulevards veranstalteten, wurden 75 Verhaftungen vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräfekt Bonnefoy-Sibour leitete persönlich die polizeilichen Abwehrmaßnahmen.

In der Comédie Francaise

kam es während der Aufführung von Shakespeares „Coriolan" ebenfalls zu heftigen Kundgebungen, über die die Linkspresse möglichst hinwegzugehen versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris" hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten Fabre wandte. Er behauptete, daß niedrige politische Machenschaften daran schuld seien. Die Zuschauer, die Hochrufe auf Fabre ausbrachten und die Entfernung des neuen Intendanten Thomé forderten, riefen im Chor: „Pfui! Daladier zurücktreten! Zurücktreten!" Der Lärm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihrem Unmut durch einen Pfui-Gesang auf Daladier nach einer bekannten Schlagermelodie Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich; in den Wandelgängen sind einige Zuschauer beinahe handgemein geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Pfuirufe gegen die Regierung und besonders Daladier fort.

Kabinettsspaltung in Paris

Drei Regierungsmitglieder erklären ihren Rücktritt.
Die Nachfolger bereits ernannt.

Finanzminister Piétri, Kriegsminister Fabry und der Unterstaatssekretär für Fachunterricht Doussain hielten im Finanzministerium eine Besprechung ab, nach deren Schluß Doussain erklärte, daß er und die beiden Minister aus dem Kabinett ausgetreten seien. Die drei Regierungsmitglieder haben bereits ihr Rücktrittsschreiben dem Ministerpräsidenten übersandt. Die frei gewordenen Posten sind sofort neu besetzt worden, und zwar sind der radikalsozialistische Abgeordnete Marchandeau, der im letzten Kabinett Chautemps Budgetminister war, zum Finanz- und Budgetminister, der Abgeordnete Paul-Boncour zum Kriegsminister und der radikalsozialistische Abgeordnete Jaubert zum Unterstaatssekretär im Finanz- und Budgetministerium ernannt worden.

Die Vorgänge werden darauf zurückgeführt, daß Daladier die Absicht hatte, den Polizeipräsidenten von Paris, Chiappe, der bekanntlich reichlich untätig im Stavisky-Skandal gewesen ist, zum Generalresidenten in Marokko zu ernennen und Piétri und Fabry mit einer solchen Maßregelung des Pariser Polizeipräfekten nicht einverstanden waren. Inzwischen ist Chiappe bereits von seinem Posten als Polizeipräfekt von Paris abberufen und zum Generalresidenten in Marokko ernannt worden. Das Amt des Pariser Polizeipräfekten wurde dem bisherigen Polizeipräfekten des Departements Seine-et-Oise, Bonnefoy Sibour übertragen, der wegen seines energischen Eingreifens im Binnenschifferstreik bekannt ist.

Polens Außenpolitik

Erklärung des Ministers Beck.

Warschau, 6. Februar.

Der polnische Außenminister Beck erstattete im Außenausschuß des Senats einen mit Spannung erwarteten Bericht über die Außenpolitik seines Landes Ueber das Verhältnis zu Deutschland sagte der Minister wörtlich:

„Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine radikale Wendung in den Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn aus. Als die Regierung des Reichskanzlers Hitler zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblicken wollen.

Unsere Regierung hat diese Meinung nicht geteilt. Als ich das letzte Mal im Parlament über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren gegenseitige Rückwirkungen gesprochen habe, glauben Sie mir bitte, da habe ich nicht ausschließlich an die negative Seite dieses Ausspruches gedacht. Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und seiner Regierung haben wir eine klare und mutige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden. Diese Art der Behandlung der Fragen, die vollends den Anschauungen unserer Regierung entsprach, hat sofort die Grundlage für den Aufbau dauerhafter Formen eines gut nachbarlichen Verhältnisses geschaffen. Ein klar umrissener Gedanke gestattete auch schnell, den klaren Inhalt eines diplomatischen Dokuments zu Papier zu bringen, das durch seine Kürze, ohne an juristischer Korrektheit einzubüßen, am besten die Tendenzen beider Regierungen charakterisiert. Es ist ein neues Dokument des Friedens entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht. In dem Text haben wir bereits der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß dies einen sehr wesentlichen Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens darstellt."

In seinen weiteren Ausführungen verwies Minister Beck noch auf die fortdauernden Schwierigkeiten in der internationalen Politik, durch die die Zusammenarbeit gehemmt und eine Lockerung innerhalb größerer Staatengruppen verursacht werde. Polen wolle im Rahmen der verfügbaren Kräfte und Mittel die vorhandenen Möglichkeiten schöpferisch auswerten und lege daher auf die Frage unmittelbarer Beziehungen besonderen Wert Was die etwaige Reform des Völkerbundes betreffe, verfolge Polen diese Frage aufmerksam und werde sie wohlwollend prüfen In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister noch daran, daß Polen den Antrag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge unterstützt habe. Seiner Meinung nach müßten die darin enthaltenen Verpflichtungen entweder allgemein sein, oder das heutige System müsse revidiert werden Die alten Bündnisse mit Frankreich und Rumänien hätten die Probe durch die neuen Ereignisse überstanden. Befriedigt äußerte sich Minister Beck weiter über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen. Großen Wert lege Polen auch auf gute Beziehungen zu Rußland. Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der östlichen Grenze Polens durch den Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland sei etwas Positives.

Das vergangene Jahr habe, so beendete Minister Beck seine Ausführungen, auf dem Gebiete der Festigung des Friedens günstige Ergebnisse gezeitigt. Maßgeblich hierbei sei sowohl auf Seiten Polens als auch auf Seiten der Vertragspartner die Tatsache gewesen, daß sich der Wille der Regierungen und der gesunde Instinkt der Bürger in der gleichen Richtung ausgewirkt hätten. Das harmonische Wechselverhältnis zwischen der Außenpolitik und dem innerpolitischen Wert eines Staates sei für jedes diplomatische Dokument die stärkste Garantie. Polen habe die Genugtuung, zur Beseitigung der ungesunden Atmosphäre in den internationalen Beziehungen auch seinerzeit einen Teil beigetragen zu haben.

Die Wirtschaftsnot in Holland

Ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos.

Amsterdam, 6. Februar.

Gegenüber der Presse machte der Minister für soziale Angelegenheiten bedeutsame Mitteilungen über die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Holland.

Aus ihnen geht hervor, daß ein Drittel der Arbeiterbevölkerung als arbeitslos zu betrachten ist, und daß in ungünstigen Konjunkturperioden dieser Prozentsatz sogar über 40 v. H. zu steigen pflege. Die allgemeine Lage der Bevölkerung sei erheblich ernster, als sich aus den regelmäßig von den Arbeitsbörsen und Gewerkschaftskassen veröffentlichten Ziffern ergebe, denn nicht alle Arbeiter seien gegen Arbeitslosigkeit versichert, und viele selbständige Gewerbetreibende aus dem Mittelstand und Angehörige der freien Berufe seien beschäftigungslos geworden.

Es habe allerdings den Anschein, daß der tiefste Stand nunmehr erreicht sei, und daß eine gewisse Stabilisierung eintrete, die man zur Grundlage bestimmter Maßnahmen machen könne. Zunächst müßten weitere Betriebseinschränkungen im Wirtschaftsleben vermieden werden. Sodann müßten neue Arbeitsgelegenheiten auf natürliche Weise beschafft werden, wobei insbesondere an Gehalts- und Lohnkürzungen gedacht werde. Schließlich müsse der Staat durch Ausführung öffentlicher Werke für Arbeitsbeschaffung sorgen.

Woroschilow spricht vom Kriege . . .

Hiroschi Saito vom Frieden.

Die Rede des russischen Kriegsministers Woroschilow auf dem kommunistischen Parteitag über die Kriegsgefahr im Fernen Osten hat in ihrer rückhaltlosen Offenheit größtes Aufsehen erregt. Sie sollte offenbar nicht nur eine drohende Geste sondern auch die Entschlossenheit Sowjetrußlands ankündigen, im Fernen Osten einen Krieg aufzunehmen, wenn er von anderer Seite, d. h. von Japan, begonnen würde.

Besonders bemerkenswert war in der Rede Woroschilows auch die Mitteilung, daß Rußland in seinem asiatischen Küstengebiet sich Seestreitkräfte geschaffen habe. Offenbar wird es sich dabei um Unterseeboote handeln.

In einem bemerkenswerten Gegensatz zu dieser kriegerischen Rede steht eine Unterredung, die Hiroschi Saito, der neuernannte Botschafter Japans für Washington, in London amerikanischen Pressevertretern gewährt hat.

Er erklärte es für seine besondere Mission, Japan und USA zu einem Gentleman-Agreement zu bringen. Einen Nichtangriffs-Pakt in schriftlicher Form werde Amerika nicht abschließen wollen, aber der japanische Diplomat ist der Hoffnung, daß mündlich eine Art Nichtangriffs-Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten zustande kommen könne, und, was das Ueberraschende dabei ist,

er will dabei die Einbeziehung Sowjetrußlands durchaus in Betracht ziehen.

Natürlich hegt er besondere Hoffnung für die Erfüllung japanischer Sonderwünsche: Beseitigung der Einwandererperre und Anerkennung Mandschukuos. Der russische Heereskommissar und der japanische Diplomat haben offen gesprochen Wer aber wird recht behalten?

Politischer Rundblick

Tagung des zeitungswissenschaftlichen Verbandes.

Der deutsche zeitungswissenschaftliche Verband trat unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Heide zu einer Tagung zusammen, an der Vertreter der zeitungswissenschaftlichen Vereinigungen Berlin, Freiburg i. B., Hamburg, Köln, Leipzig, München, Münster und der im Entstehen begriffenen Vereinigung Heidelberg teilnahmen. Die Tagung behandelte Fragen der Organisation, des neuen Schriftleitergesetzes und der Zeitungswissenschaft. Reichsminister Dr. Goebbels wurde der Dank der Tagung für diese verständnisvolle und richtungweisende Tat übermittelt.

Ein Führer der rumänischen Eisernen Garde verhaftet.

Die Polizei verhaftete in Bukarest den ersten Unterführer der Eisernen Garde, Motca, der sich bisher verborgen gehalten hatte. Anscheinend ist sein Aufenthalt von einem seiner Anhänger den Behörden verraten worden. Der Führer der Eisernen Garde, Zella Codreanu, und der Leiter der sogenannten Todesabteilung der Garde, Szilagy, werden noch gesucht.

Vor Abrüstungsaussprachen im englischen Unterhaus.

In dieser Woche wird es zwei Abrüstungsaussprachen im englischen Unterhaus geben. Bei der Aussprache wird die Abrüstungslage im allgemeinen besprochen werden. Man wird die Urteile der Wortführer der verschiedenen Parteien über den britischen Abrüstungsplan hören, der bei den Parlamentsmitgliedern viel Zustimmung gefunden haben soll. Eine Abstimmung wird zunächst nicht erfolgen. Am Mittwoch handelt es sich um eine Interpellation, deren Inhalt darauf hinausgeht, daß die britischen Streitkräfte nicht mehr stark genug seien, um die Verteidigung des britischen Reiches zu gewährleisten.

Arbeitslosensteuer in Amerika.

Im amerikanischen Kongreß wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Einführung einer Lohn- und Gehaltssteuer für Arbeitslosenhilfe vorsieht. Dieser Gesetzentwurf ist als erster Schritt zur Einführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung in den Vereinigten Staaten gedacht. Der Gesetzentwurf sieht eine Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer vor, ausgenommen sind besonders niedrige Einkommen und einige Berufe wie landwirtschaftliche Angestellte, Hausangestellte und Angestellte in Krankenhäusern.

Vor einer Nachrichtenkontrolle in Japan?

Das Interview mit Kriegsminister Hayaschi, das vom „Daily Expreß" veröffentlicht worden ist, und bei dem Hayaschi gesagt haben soll, Japan sei mit dem Schwert gegründet und werde gegenwärtig nicht von Staatsmännern sondern von Kriegern regiert, hat in Tokio großes Aufsehen erregt. Wie die Agentur Rengo mitteilt, sei das Interview übertrieben unfreundlich und entspreche nicht den Tatsachen. Man prüfe deshalb gegenwärtig die Frage, ob man nicht eine Nachrichtenkontrolle einführen solle.

Schutzmaßnahmen für Puyi.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Krönung Puyis hat die mandschurische Regierung ein Verbot der Ueberfliegung mandschurischen Gebietes für sämtliche Flugzeuge vom 14. bis 18. März ausgesprochen. Die mandschurische Regierung hat gewisse Anhaltspunkte dafür, daß von seiten der Kommunisten und der chinesischen Nationalisten nicht allein Störungen der Krönungsfeierlichkeiten geplant sind, sondern sie befürchtet auch Attentate. Die Regierung hat schon jetzt sämtliche Polizeistreitkräfte aufgeboten, um alle Versuche im Keim zu ersticken.

Kleine politische Meldungen

Der neuernannte estnische Gesandte Dr. Akel ist mit Familie in Berlin eingetroffen.

15 Nationalsozialisten aus Tirol wurden gefesselt in ein Konzentrationslager gebracht. Unter ihnen befindet sich Universitätsprofessor Dr. Friedrich Metz.

Der Streik der Kraftdroschkenfahrer in Neuyork, in dessen Verlauf es zu schweren Ausschreitungen gekommen war, ist nach dreitägiger Dauer abgebrochen worden.

Außenkommissar Litwinow empfing den japanischen Botschafter Ota zu einer Aussprache über die politische Lage im Fernen Osten.

Aus der Heimat

Gedenktage am 7. Februar.

1801 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin gest.
1807 (bis 8.) Schlacht bei Preußisch-Eylau.
1812 Der Dichter Charles Dickens in Landport bei Portsmouth geboren.
1909 Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Gries bei Bozen gestorben.
1933 Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi in Genf gestorben.

Sonnenaufgang	7.33 Uhr	::	Mondaufgang	1.29 Uhr
Sonnenuntergang	16.56 Uhr	::	Monduntergang	9.37 Uhr

Fastnachtsspiele

Ebenso wie sich die phantastischen Gestalten der großen Faschingsumzüge in den Städten aus den kultischen Prozessionen und Dämonenschwärmen entwickelt haben, verdanken wir diesen auch die deutschen Fastnachtsspiele. Die Hochzeitszüge des „wilden Brautpaares", die Zeremonien der Verjüngung in der „Altweibermühle", besonders aber der immer wieder hineinspielende Kampf zwischen dem Frühling und dem abziehenden Winter, bargen ja genug Anknüpfungspunkte für dramatische Handlungen. Ganze „Narrenzünfte" haben sich im Mittelalter der Aufführungen sol-

Der Brand auf dem Moselhof

Roman von Liesbet Dill

3. Fortsetzung.

Kirmes in Philippsborn. Auf den Wiesen an der Mosel waren kleine und große graue Leinwandzelte aufgeschlagen, in denen sich die Menschen um die in den Boden eingerammten Tische und Tannenbänke drängten. Eine fast undurchdringliche Staubluft mischte sich mit blauem Zigarrendunst und schwebte über dem Gedränge.

Die Kellner eilten in Hemdsärmeln mit Weinflaschen und Tabletten umher, auf der von Tannengrün umkränzten Estrade spielte die Musik. Von draußen klang das Geräusch der Karussellorgel, die kurzen Schüsse der Schießbuden, das Aufblähen der kleinen bunten Luftballons, Kindergeschrei, die Paute der Marionettenkabinette und das Bumsen des Hammers, so oft der Mann den Holzhammer aufschlug und der Pfeil in die Höhe schnellte.

In diesem ohrenbetäubenden Lärm, eingekeilt zwischen Tische und Fässer, vorn am Eingang eines dieser Weinzelte, saß Ulrich Entges bei seinem Vater und einigen älteren, wohlbeleibten Herren und spielte Skat. Er hatte einen roten Kopf und seine Augen flackerten in unruhigem Glanz, während er die Karten auf den Tisch warf. Von Zeit zu Zeit sah er verstohlen nach der Uhr. Es war gleich zehn Uhr.

„Der Kerl spielt miserabel!" rief Entges senior ihm über den Tisch zu. Ulrich hatte heute wirklich wenig Glück. Aber das schien ihn nicht zu verdrießen.

Er war während des Nachmittags zwischen den Pfefferkuchen- und Schießbuden auf und ab gegangen und hatte die heißen, hartgetretenen Wiesen abgesucht, dann hatte er an der großen Schießbude an der Ecke Posten gefaßt. Von dort aus sah man die Fähre ankommen.. Er hatte den alten Hannes mit den beiden Stallmägden kommen sehen, kurz darauf, dick und behäbig im Sonntagsstaat, den Buttich, die Försterfamilie mit dem Kinderwagen. Aber weder sie noch Josef sah er.

Er hatte den schönen Fräuleins in den roten Plüschtaillen, die so freundlich taten, endlich ihre Flinten abgenommen und gezielt, bis der Hahn gekräht und das Kind in der Wiege geschrien hatte, sogar den Türken mit der Trommel hatte er zum Leben erweckt. Dabei war er seinem alten Herrn in die Hände gefallen, der mit den Brüdern Weitz vorüberkam. Sie hatten ihn zum Skat mitgenommen.

Eben schlug eine Kirchenuhr zehn, auf dem anderen Ufer wiederholte es in der Ferne eine zweite Uhr. Ulrich erhob sich. Er müsse nach Hause, sagte er.

„Nach Hause, jetzt?" fragte der behäbige Max Weitz. „Ich denke, die jungen Leute tanzen heute?"

„Mein Sohn geht heim, um nach dem Rechten zu sehen", sagte Entges senior und mischte die Karten. Einige lachten. Damit war er ihnen, ohne Aufsehen zu erregen, entkommen.

Als er ins Freie trat, fühlte er sich wie benommen. Er ging schweren Schrittes; sein Kopf brannte ihm wie Feuer. Die Dunkelheit war hereingebrochen, der Nachthimmel, um diese Sommerzeit noch tiefblau, war mit blitzenden Sternen besät. Ein kühler, erfrischender Wind kam von der Mosel herauf. Er nahm den Hut ab und ließ den Wind um sein Gesicht spielen.

Das Karussell, das sich auf dem freien Wiesenplatz im Lichterglanze mit blitzenden Ornamenten und Glasborden drehte, war von einer dichten Menschenmenge umdrängt. Ein halbes Dutzend Bauernmädchen schaukelte sich in den Nachen, ein alter Bauer saß, stolz über seine eigene Kühnheit, auf einer schwarzgefleckten Giraffe, ein Schulmädchen hockte in dem Leib eines Pfaus, dessen hölzerner Schwanz hinter seinem großen runden Strohhut kerzengerade aufstieg; ein Vater suchte vergeblich seinen Jüngsten auf einem Zebra festzuhalten, während der Junge im Samtkittel schrie, als ob er am Spieß steckte. Eine dicke Frau versuchte während der Fahrt wieder auszusteigen. Die Buben auf den Pferden haschten, stachen unentwegt mit Stöcken nach den Ringen und Kugeln, die man niemals bekommt.

In dem Tanzzelt qualmten die Hängelampen, Menschen strömten heraus und hinein. In dem blauen Tabakqualm sah man die sich drehenden Paare und über der mit Buchenzweigen umsteckten Estrade die roten Köpfe der Musiker, blinkende Trompeten, ebenso eine Hand, die die Pauke schlug. Die Klarinetten dudelten, der Baß brummte den Takt und dazwischen mischte sich das Fiedeln der Geigen.

Er hatte Mühe, sich einen Weg zwischen den Tischen durchzubahnen. Auf dem gestreuten Sand drehten sich die Paare. Die Feineren hatten Taschentücher in den Händen und hielten ihre Damen im Rücken fest; Rücksichtslosere preßten die Tänzerinnen an sich und wirbelten sie leidenschaftlich durch den Saal; die Zigarre im Mundwinkel, bliesen sie ihr und den Vorübertanzenden den Rauch ins Gesicht.

Zwischen den Bauernmädchen sah er plötzlich ein paar schlanke junge Damen in weißen Kleidern und großen Blumenhüten mit ihren Kavalieren, offenbar Studenten. Letztere wiesen frischvernarbte Schmisse auf. Die schlanke Brünette dort war Laura, die zu der Kirmes von Bonn herübergekommen war. Ihr Herr, dessen Nase in zwei Teile zerhauen und nur notdürftig geflickt war, trug eine schwarzseidene Mütze über dem bei der letzten Mensur getroffenen Schädel und führte seine Dame rückwärts, seitwärts und vorwärts, ohne anzustoßen, durch den überfüllten Saal, zwischen den unzähligen Röcken und Tanzbeinen hindurch.

„Puh, was für ein Flegel." Die schöne Laura Weitz wehte sich mit dem Spitzentaschentuch das heiße Gesicht. Sie kamen an Ulrich vorbei. Der Student im Smoking warf in nachlässig-schnarrendem Ton, der ungefähr so klang wie: „Darf ich um Ihre Karte bitten", hin: „Gestatten", und schuf Platz für seine Dame. Ulrich mußte zurücktreten. Im Vorbeigehen warf ihm Laura einen raschen Blick zu.

„Oh, Herr Entges!" Sie hatte ihn schon vorhin an der Schießbude gesehen, aber er hatte sie nicht einmal [illegible]t.

Sie hatte erwartet, daß er heute an ihren Tisch käme und sich endlich ihrer Mama vorstellte. Statt dessen setzte er sich zu ihrem Vater ins Weinzelt, trank und spielte. Jetzt stand er mit einem roten Kopf finster da, ohne den geringsten Annäherungsversuch zu machen. „Bauer" blitzten ihn ihre grauen Augen an. Er rächte sich dafür, indem er sinnend, mit hochgezogenen Augenbrauen in spöttischer Bewunderung ihre sehr kniefreien Röcke betrachtete, und hatte die Genugtuung, daß sie errötend und unwillig den Kopf zurückwarf.

Hinter ihr kam die kleine Kusine Sabine am Arm ihres Vetters, eines lang aufgeschossenen Primaners, angetanzt. In ihrem einfachen hellblauen Seidenkleid mit den flatternden Volants und dem großen, mit Spitzen besetzten weißen Babyhut glich sie einem Schmetterling. Sie war gerade fünfzehn Jahre alt. Sie blieb in seiner Nähe stehen und warf ihm aus ihren sanften dunklen Augen einen strahlenden Blick zu.

Er stand da wie ein Held aus einer alten Sage oder einem Uhlandschen Gedicht. Er überragte alle. Die Philippsborner Herren waren alle von ungewöhnlicher Größe, hatten dichtes blondes Haar und strahlende blaue Augen, so hell, wie sie nur Friesen haben...

Ach, die kleine Sabine, dachte Entges; wie sie sich herausgemacht hat. Voriges Jahr war sie ihm noch mit ihren Schulbüchern begegnet.

Sabine hielt den Atem an. Ihr klopfte das Herz. Aber Entges grüßte sie so steif und formell, wie er alle Damen grüßte. Er sah gleichgültig über sie hinweg...

Sie waren ihm alle gleichgültig geworden, diese feinen Dämchen, die man nur mit Handschuhen anfassen durfte und die einen zum Dank dafür noch über die Achsel anschauten. Er fühlte sich wie in einem Bann.

In diesem Augenblick veränderte sich sein Gesicht, es hellte sich auf; das Finstere, Gespannte entwich... Er hatte „sie" gefunden. Sie tanzte zehn Schritte vor ihm. Sie trug ein kirschrotseidenes Fähnchen und eine Korallenkette, die die Farbe ihres Haares noch leuchtender, den Hals noch blühender und weißer erscheinen ließ...

Als er eben Laura wieder mit ihrem Kavalier auf sich zusteuern sah, dachte er sich: Ich werde sie in ihrer Annahme nicht enttäuschen. Ein Bauer tanzt mit Mägden. Er ging quer über den Saal durch die eben zurückströmenden Tanzenden auf die Ami zu, um sie zum nächsten Tanz aufzufordern. Amis Gesicht wurde dunkelrot. Sie strahlte und kam bereitwillig auf ihn zu, indem sie den Josef stehenließ.

Stolz auf diese Auszeichnung, sah sie sich nach den anderen Mädchen um und bemühte sich, während des Tanzens sich möglichst leicht zu machen. Er hielt sie nachlässig weitab von sich. Da strauchelte einer und stürzte dicht neben ihnen mit seiner Dame in den Saal. Nun faßte er sie endlich fest. Während sie mit hochklopfenden Herzen weitertanzten, sah sie mit verstohlenem Lächeln zu ihm auf.

Der Josef, dem das Zuschauen langweilig geworden war, hatte sich einen Platz unter den Männern gesucht. Als er nach dem schier endlosen Tanz die Ami suchen ging, war sie verschwunden. Auch den jungen Herrn sah er nicht mehr. An dem langen Herrentisch am Eingang neben dem Büfett saß nur Entges senior mit rotem Kopf; bei ihm saßen die Herren Weitz, die beide ebenfalls rote Köpfe hatten. Sie spielten immer noch Skat.

* * *

Frau Entges wußte gar nicht, wie es kam, daß sie in letzter Zeit so unruhig schlief... Sie wurde oft mitten in der Nacht wach und glaubte ein Geräusch über ihrem Kopf, wo die Mägdekammern lagen, zu hören. Sie konnte sich nicht klar darüber werden, ob sie nur geträumt hatte. Ein unbestimmter Verdacht beunruhigte sie.

Am Tage nach der Kirmes wurde sie wieder in der Nacht wach. Sie hatte ein knarrendes Geräusch auf der Treppe gehört. Es klang, als ob jemand auf den Strümpfen herunterschliche. Sie glaubte, es sei ihr Mann, öffnete die Tür und rief seinen Namen. Niemand antwortete, aber es war ihr, als ducke sich in dem dunklen Hausgang dort auf der Treppe eine Gestalt in die Ecke zurück. Sie machte mit zitternden Händen Licht und leuchtete den Flur ab; doch die Treppe war leer. Sie stieg nach oben und klopfte an der Tür ihres Mannes. Er antwortete nicht. Ein regelmäßiges Schnarchen tönte heraus. Als sie die Treppe wieder herunterkam, bemerkte sie einen Lichtschimmer, der aus der Tür Ulrichs fiel. Sie klopfte dort an:

„Ulrich, bist du noch auf?!"

Und Ulrichs Stimme sagte ungehalten von drinnen:

„Ja, Mutter! Ist was passiert? Ich lese noch —"

„Hast du nichts gehört auf der Treppe?"

„Keine Spur!", sagte Ulrich. „Du hast geträumt."

„Es war mir gerade, als schliche jemand die Treppe herunter."

„Unsinn, Mama, eine Katze wird's gewesen sein..."

Sie ging, ohne sich beruhigt zu haben; lag die ganze Nacht wach und dachte:

Eine Katze war es sicher nicht; er hat auch nicht gelesen. Gott bewahre uns vor einer zweiten Affäre Sauermann.

Am anderen Morgen, als Ulrich frisch vom Baden in seiner blanken weißen Leinenjacke am Frühstückstisch ihr gegenüber saß, dachte sie, während sie ihm den Kaffee eingoß: So kann man nur aussehen, wenn man ein gutes Gewissen hat. Vielleicht war es wirklich nur eine Katze...

Sie kamen beide mit keinem Wort mehr auf die Vorgänge der Nacht zurück. Die Treppe knarrte auch am nächsten Abend nicht mehr.

* * *

Während des Sommers kam Ulrich nicht mehr des Abends zu Buttich auf die Kegelbahn, aber er ging täglich auf die Jagd, auf Rebhühner oder Forellen, nur hatte er nicht mehr viel Glück und brachte selten etwas heim.

Seit der Kirmis war es zwischen der Ami und dem Josef aus... Sie sprachen kein Wort mehr [illegible]ander. Der Josef ließ verächtliche Andeutungen von Frauenzimmertreue fallen, lehnte aber die neugierigen Herausforderungen der anderen Mägde grob ab. Zum Mittagessen kam er immer zuletzt, stieß seinen Stuhl an den Tisch, aß stumm und sah finster vor sich hin. Die Ami aber war plötzlich sehr gefällig gegen die Grete, half ihr beim Geschirraufwaschen, ohne daß man sie darum ersuchte, und putzte die von den Mücken beschmutzten blinden Mädchenspiegel. Sie hatte immer etwas kurzen Atem, wenn man sie rief; auch konnte sie Frau Entges strengen Blick nicht lange aushalten.

Dem veränderten Verhältnis der Ami zum Josef legte indessen niemand besondere Bedeutung bei. Junge Leute waren einmal böse und versöhnten sich dann wieder. Heiraten konnten sie einander doch noch lange nicht, denn der Josef hatte sich, außer einer silbernen Uhr, nichts gespart; Amis Vater, der Schuhmacher in Monselfeld, war mit acht Kindern gesegnet und schaffte nur, wenn er Lust hatte.

Eines Abends brach unter den Knechten in der Brennerei Streit aus. Ein Krachen von Stühlen und Poltern mischte sich mit großem Gebrüll. Es klang, als ob dort unten in dem Keller wilde Tiere aufeinander losgingen.

Als Entges senior hinunterging, fand er den Josef betrunken. Er hatte Krakeel angefangen, ein Fenster eingeschlagen, die Tür eingetreten und einem Brauknecht den Stuhl auf dem Kopf zerschlagen, daß das Möbel in Stücke auseinanderflog. Der Kopf war ganz geblieben. Entges kündigte ihm auf der Stelle. Der Josef verließ am anderen Morgen mit seinem Bündel den Hof, ohne sich noch einmal umzudrehen.

* * *

Herr Balthasar Entges fühlte sich seit dem Frühjahr nicht recht wohl. Der Appetit fehlte ihm, sein fahles, gelbes Gesicht, die geröteten Augen, die Aufgetriebenheit seines Leibes machten darauf aufmerksam, daß irgendeine Veränderung mit ihm vorgegangen war. Den Arzt zu befragen, lehnte Entges ab.

„Ich weiß, was mir fehlt", sagte er. „Ein Leberleiden wird es sein, das alle Weinhändler haben. Mein Vater ist auch daran gestorben. Schaff' mir nur keinen Doktor auf den Hals. ‚Halten Sie Diät und trinken Sie nichts mehr.' Da schießt man sich besser eine Kugel durch den Kopf. Ein gutes Glas Wein ist ja noch das einzige, was man hat."

Gegen Herbst stellten sich Atembeschwerden und Herzklopfen ein, das Gehen wurde ihm schwer, das Weiße der Augen wurde dunkel gerötet. Frau Entges schickte nun doch hinter seinem Rücken zum Arzt. Der kam und war durchaus nicht so überrascht, wie Entges geglaubt hatte. Sie hatten oft zusammen einen festen Trunk getan. Er wußte, was Entges fehlte und wußte auch, daß hier nicht viel auszurichten war. Er verordnete eine Diät, die Entges wahrscheinlich doch nicht halten würde, auch empfahl er das Bad Neuenahr, wohin er sicher niemals zu bringen war. Doch diesmal unterstützte ihn Frau Entges.

Die Ernte war herein, der Wein gekeltert, und es mußte etwas geschehen. Sie selbst konnte sich nicht zu der weiten Reise entschließen, einer mußte ja auch auf dem Hof bleiben, aber Ulrich konnte ihn begleiten. Für den war es die höchste Zeit, daß er auf die Hochschule kam. Er hatte lange genug gebummelt. Nach vielem Sträuben fügte sich Entges senior, und die Koffer wurden gepackt.

* * *

An dem Abend vor der Abreise, nach zehn Uhr, als das Haus still geworden war, kam Ami zu Ulrich auf seine Stube.

Das Mädchen hatte die Arme auf die Fensterbank gelegt und schluchzte verzweifelt. „Was soll nun aus mir werden?"

Es war eine Vollmondnacht. Das Wiesental lag in leichtem Dunst, der Herbstnebel braute dort unten, und unter dem Fenster floß draußen der Mühlbach mit sanftem Rauschen dahin; die Eulen schnarchten auf dem Kapellchen. Die Lichter im Dorfe waren erloschen, nur die staubige alte Stallaterne, die am Eingange des Hoftors hing, warf ein gespenstisches, schwankendes Licht auf die weißen Säcke, die vor der Mühle standen, und auf die Rinne, durch die das Wasser lief.

Ulrich sah das alles mechanisch. Er war durch Amis Geständnis aus allen Himmeln gestürzt. Nicht mit einem Gedanken hatte er an diese Möglichkeit gedacht. Er hatte nie gehört: Du darfst nicht; er hatte immer nur getan, was ihm angenehm erschien, und seine Mutter hatte ihm alles Hinderliche aus dem Wege geräumt. Dieser furchtbaren Gewißheit stand er tatenlos gegenüber.

Er war erwacht und ernüchtert.

Sein erster Gedanke war, das Mädchen unter allen Umständen zu schützen. Aber wie konnte er das, ohne seine Eltern und sich selber preiszugeben? Im Halse wurde es ihm trocken, wie bei großer Hitze.

„Weiß schon jemand etwas davon?" forschte er. Sie durften nur leise sprechen.

„Nimmest", beteuerte die Ami.

„Auch der Joseph nicht?"

Sie schüttelte weinend den Kopf.

„Und die Grete?"

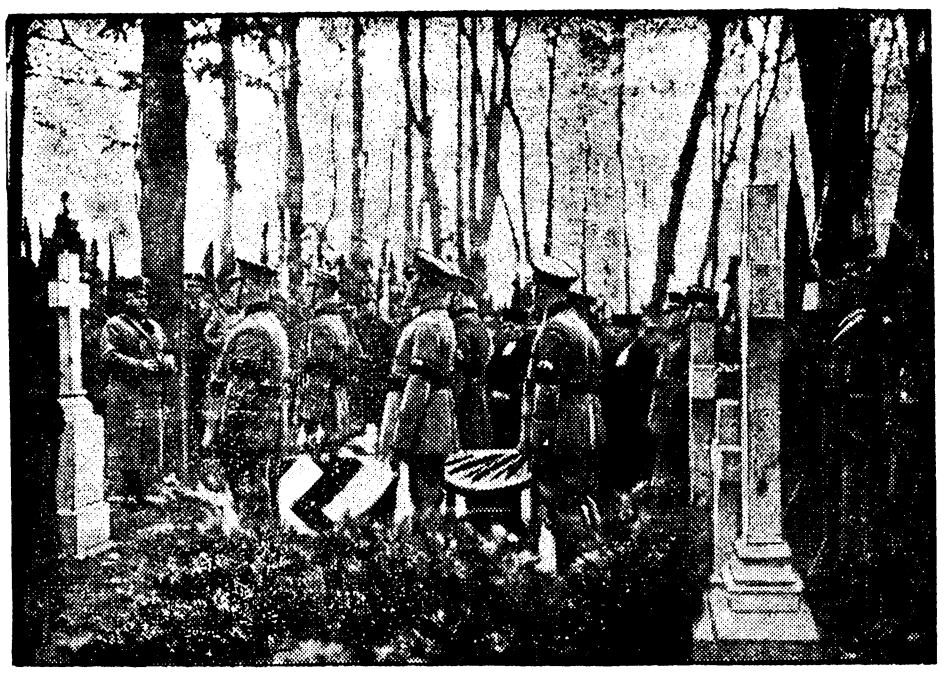
„Dat zu allerletzt."

„Nun, dann ist es gut", sagte er und sah in die Nacht hinaus. Aber er wußte in der Tat nicht, was daran gut war. In verworrenen Schreckensbildern jagte die Zukunft an ihm vorbei. Natürlich muß sie fort von hier, so bald wie möglich. Aber wie das anstellen, ohne daß die Mutter etwas davon erfuhr? Und ihr die ganze Wahrheit sagen? Unmöglich, dachte er. Und der Vater war krank. Der durfte niemals etwas davon erfahren.

Das Mitleid mit Ami schwoll mächtig in ihm auf. Man mußte ihr helfen und würde helfen. Aber wie konnte man das? Eine Heirat? Dazu war es, nachdem [illegible] ihre Lage so lange verheimlicht hatte, zu spät. Eine Frau heiraten, die ohne Kranz zur Kirche ging? Heiraten, wie die Bauernburschen in dem Dorfe ihre Schätze? Um dann von der Gesellschaft ausgestoßen zu werden und einsam auf seinem Hof leben und sterben ...

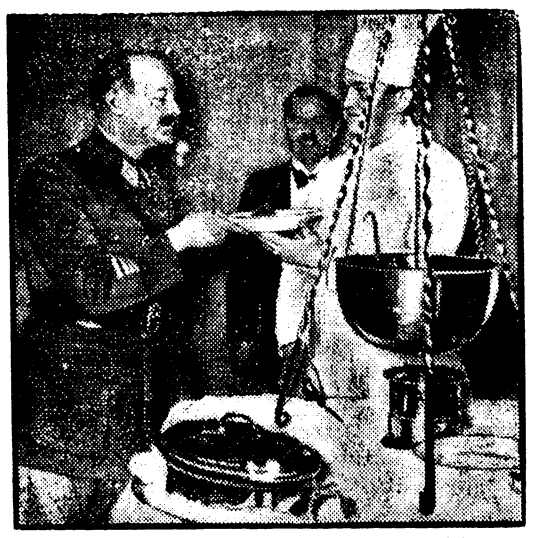
Fortsetzung folgt.

17 Grad Kälte am Mittelrhein. Die Kälte am Mittelrhein hat weiter zugenommen. An der Schiffsbrücke in Koblenz wurden 14 Grad unter Null gemessen. Von den Berghöhen rings um Koblenz wurden 17 Grad Kälte gemeldet. Auch auf dem Obermain macht sich bereits ein starkes und auf dem Mittelrhein mittleres Eistreiben bemerkbar, so daß hier ebenso wie auf der Lahn die Schiffahrt bereits wieder eingestellt werden mußte.



Beisetzung des Staatsrates von Morozowicz.

Gruppenführer Staatsrat von Morozowicz wurde in der Familiengruft im Park des Schlosses Görbitsch zur letzten Ruhe bestattet. Reichsarbeitsminister Seldte (links) sprach am Grabe Worte des Abschieds.



Ausländische Gäste beim Eintopfgericht.

Der Reichswehrminister lud die ausländischen Turnierreiter zu einem Frühstück ein, das in Form des Eintopfgerichtes gereicht wurde. Unser Bild zeigt den Führer der französischen Mannschaft, de Laissardier, bei der Entgegennahme des Gerichtes.

Eine Schule für Luftschutz

wurde in Berlin-Mariendorf eingerichtet. Um sich an die Atmung zu gewöhnen, tragen die Teilnehmer während des Unterrichts Gasmasken.

General von Horn †

Berlin, 6. Februar.

General der Artillerie a. D. von Horn ist nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

*

General von Horn führte als Nachfolger des Generalobersten von Heeringen seit November 1926 bis vor wenigen Tagen den deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser. Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 in Niederbiersdorf, Kreis Grottkau (Schlesien), geboren, besuchte die Kadettenanstalten zu Linzberg und Lichterfelde und trat als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstab kommandiert. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 18, 1915 Kommandeur der 56. Feldartillerie-Brigade, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 185 Infanterie-Division. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartillerie-Brigade 5 und wurde im gleichen Jahre Reichswehrartillerieführer. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin geworden war, nahm er 1926 den Abschied. Als Präsident des Kyffhäuserbundes hat General von Horn es verstanden, die drei Millionen ehemaliger Soldaten durch die Kämpfe und Wirrnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkskanzler des neuen Deutschland zuzuführen.

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Görbitsch (Kreis Weststernberg), 5. Februar.

In dem stillen Sternberger Ort Görbitsch fand die feierliche Beisetzung des Staatsrats von Morozowicz statt. Vor der Kirche bis zur Familiengruft stand hinter dem SA.-Spalier die Menge Kopf an Kopf dicht gedrängt. Man sah u. a. den Reichsarbeitsminister Seldte, Gruppenführer von Woyrsch, in Vertretung des Reichsführers der SS., Gruppenführer von Detten und viele andere.

Nach einer schlichten Trauerfeier in der alten Dorfkirche trugen acht Standartenführer den Sarg durch das Spalier der SA. und des Stahlhelm mit ihren unzähligen Fahnen zum Erbbegräbnis im Gutspark, wo Pfarrer Wilm die Grabrede hielt. Im Namen des Stabschefs sowie der gesamten SA. würdigte Gruppenführer von Detten die politische Tat des verstorbenen Staatsrats.

Zum Schluß sprach Reichsarbeitsminister Seldte Worte des Abschieds an seinen Bundeskameraden, dem er bis über das Grab in soldatischer Treue verbunden sei. Beim Herablassen des Sarges senkten sich die Fahnen, und nach dem Gebet und Segen der Geistlichen feuerte die Landespolizei die Ehrensalve. „Märkische Heide, märkischer Sand", das Lieblingslied des Verstorbenen, erklang leise, dem das Halali der Förster folgte.

Der weiße Tod

27 Personen durch Lawinenstürze ums Leben gekommen.

In den Apenninen, in der Gegend von Ancona, ist eine gewaltige Lawine niedergegangen. Mehrere Ortschaften sollen unter den niederstürzenden Schnee- und Erdmassen schwer gelitten haben. Truppen wurden zur ersten Hilfeleistung entsandt. Der kleine Weiler Monte Robbiano soll fast vollständig verschüttet sein. Bei dem Lawinenunglück sind acht Tote zu beklagen. Zehn Personen wurden verletzt geborgen.

Auch aus anderen Orten der Apenninen werden Lawinenunglücke und Erdrutsche gemeldet. Am schwersten scheint ein weiteres Lawinenunglück in Robbiano gewesen zu sein.

Von dort werden ebenfalls Tote und Verwundete gemeldet. Man spricht von 19 Toten und 15 Verletzten. Hier ist es gelungen, die erste Hilfe zu bringen.

Ueber das Lawinenunglück in den Apenninen liegen von amtlicher Seite noch keine Angaben vor. Offensichtlich handelt es sich um die Verschüttung mehrerer Häuser des kleinen Bergortes, der ein beliebter Wintersportplatz ist. Der Ort wurde bereits vor vier Jahren von einem großen Lawinenunglück betroffen, das damals über 20 Todesopfer forderte. Daß über das Ausmaß der jetzigen Katastrophe bisher keine sicheren Nachrichten zu erhalten sind, erklärt sich aus der Unterbrechung sämtlicher Verbindungen.

Zwei Pferdeschlitten im Eis eingebrochen. Sechs Tote. Zwei mit sechs Personen besetzte Schlitten sind bei der Ueberquerung des zugefrorenen Ceaga-Flusses (Bessarabien) eingebrochen. Alle Insassen erlitten in den Wellen den Tod.

Sport des Sonntags

Der Kanzler beim Reitturnier

Deutschland gewinnt den Großen Preis der Nationen.

Mit der Entscheidung des Großen Preises der Nationen hatte die deutsche Turnierreiterei und das Berliner Reitturnier ihren Höhepunkt gefunden. Das Turnier fand seine Krönung mit dem überlegenen Sieg der deutschen Vertreter mit 24 Fehlern vor der französischen Mannschaft mit 36 Fehlern und den Iren mit 64 Fehlern.

Das Turnier hatte mit dem Besuch des Führers Adolf Hitler, des Ministerpräsidenten Göring und der Reichsminister Dr. Goebbels, vom Blomberg und Dr. Schmitt und zahlreicher hoher Offiziere und Führer von SA. und SS. auch seinen gesellschaftlichen Höhepunkt. Die deutsche Mannschaft Oblt. Momm auf Baccarat II, Oblt. Brandt auf Tora und Oblt. Hasse auf Derby stellte auch in Derby mit der besten Zeit von 148,2 Sekunden den Einzelsieger in der schwierigen Prüfung, die in zwei Ritten ausgetragen wurde. Der Kanzler beglückwünschte die siegreichen Offiziere zu ihrem grandiosen Erfolg und Ministerpräsident Göring überreichte dem Führer der Equipe, Major Frhr. von Waldenfels, den wertvollen Ehrenpreis.

Auch im Barrierenspringen erlebten die Zuschauer einen deutschen Sieg über das starke ausländische Aufgebot, das durch nicht weniger als 16 Franzosen und 4 Iren vertreten war. Nur Ursus unter H. Fick ging fehlerlos über die mächtigen Sprünge und errang einen vielbejubelten Sieg.

Die Winterkampfspiele

Sandtner bester Eisschnelläufer bei den Winterkampfspielen.

Die Eissportler trafen sich am Wochenende zum letzten Male auf dem Eisteich in Braunlage, um hier die letzten Prüfungen auszutragen. Von den Eisschnelläufern sah man wieder ausgezeichnete Leistungen, und die erzielten Siegerzeiten waren durchweg besser als die deutschen Rekorde, doch werden sie wegen der zu kurzen Bahn keine Anerkennung finden.

In sehr großer Form war der Titelverteidiger Willy Sandtner (München), der nach seinem Sieg über 5000 Meter noch über 1500 Meter in 2 : 31,8 und 10 000 Meter in 18.58,6 auf die ersten Plätze Beschlag legte. Auch im Gesamtergebnis aller vier Strecken zusammen dürfte Sandtner vor dem jungen Berliner Heinz Sames die deutsche und die Kampfspielmeisterschaft gewonnen haben. Kampfspielsieger der Junioren im 3000-Meter-Laufen wurde Hans Jülge (Berliner Eislauf-Club) in der ausgezeichneten Zeit von 5 : 40,2.

Auch die Kunstlaufmeisterschaften wurden entschiedenen. Bei den Damen verteidigte Maxie Herber mit Platzziffer 7 und 355,5 Punkten ihren Titel erfolgreich gegen Frl. Michaelis mit Platzziffer 8 und 353,3 Punkten, die der Meisterin nicht viel nachstand. Auch der Herrenmeister Ernst Baier (Platzziffer 5) gewann wieder die Meisterschaft vor Haertel, Laß und Wollmann. Im Paarlaufen holten sich die beiden Einzelmeister Maxie Herber—Ernst Baier ihren zweiten Meistertitel mit 11 Punkten vor Frl. Hempehl—Weiß und Marks—Hoffschild. Grau—Brehme auf Bob „Berolina III" fuhren im Kampf um die Zweierbob-Meisterschaft in 3 : 00,6 die schnellste Zeit vor „Delphin" (Lüders—Hahne) und sicherten sich damit den Meistertitel.

SA.-Wintertreffen in Krummhübel. Bei herrlichem Winterwetter begann in Krummhübel das Wintertreffen der SA.-Brükkenberg mit einem Patrouillenlauf, zu dem nicht weniger als 39 Mannschaften gemeldet hatten. Die beste Zeit auf der 10 Kilometer langen Strecke lief die SA.-Mannschaft des Abschnittes II Dresden in 1 : 01 : 29, diese fiel aber durch Versagen bei einer der fünf eingelegten geländesportlichen Prüfungen stark zurück. Sieger wurde die 1. Mannschaft des Sturms 35/Jäger 5, Trupp Brückenberg. Die beste Brandenburger Mannschaft konnte erste mit 1 : 17 : 21 den 12. Platz belegen. — Zum Gedenken der am 22. 12. 29 im Riesengebirge verunglückten SA.-Kameraden Werner Wessel, Tesche und Schönfeld, die einem Schneesturm zum Opfer fielen, fand in der Kirche Wang eine kleine erhebende Feier statt.

Weltmeisterschaft im Zweierbob. Auf der 2175 Meter langen Gerschnialalp-Bahn in Engelberg (Schweiz) begann am Wochenende die Zweierbob-Weltmeisterschaft mit den ersten beiden Läufen. Neun Schlitten aus sechs verschiedenen Nationen traten an, aber nur vier kommen für die Entscheidung in Frage. Die Führung nach den beiden Läufen hat der Bob „Schweiz I" mit R. Capadrutt, der mit 2,21,5 für eine Fahrt auch die beste Zeit des Tages fuhr. An zweiter Stelle folgt Rumänien II (Frim) vor den beiden deutschen Bobs „Deutschland II" (von Mumm) und „Deutschland I" (Kilian). Die übrigen fünf Schlitten schieden durch Sturz aus bzw. kamen nicht glatt über die Bahn.

Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele in Mailand. Im Kampf um die Eishockey-Weltmeisterschaft mußte Deutschland schon im ersten Spiel in seiner Gruppe gegen Oesterreich mit 1 : 2 eine unverdiente Niederlage hinnehmen. Die Deutschen waren größtenteils überlegen, jedoch wurden 2 deutsche Torerfolge wegen abseits nicht gegeben. Ferner siegten Ungarn gegen England mit 2 : 0 und die Schweiz über Belgien mit 20 : 1 (!). Das zweite Spiel bringt Deutschland mit Italien zusammen.

Die Berliner Fußballspiele im Gau III (Brandenburg) brachten in der Gauliga durchweg Favoritensiege, so daß sich in der Spitzengruppierung nichts änderte. Es spielten: Gauliga: Victoria 89—Spandauer Sport-Verein 4 : 0, Hertha BSC.—Wacker 04 5 : 0, Tennis-Borussia—Berliner Sport-Verein 92 4 : 1, Minerva—Blau-Weiß 5 : 1, BV. Luckenwalde—VfB. Pankow 0 : 4, Union-Oberschöneweide—Cottbus-Süd 5 : 1. — Bezirksliga Ost: Alemannia 90—Norden-Nordwest 2 : 3, Polizei-Sport-Verein—VfB. Hermsdorf 6 : 2, Nördliche Spielvereinigung—Bewag 2 : 1, Wedding—SC. Kalkberge 4 : 3, ABC Columbia—Eberswalde SV. 2 : 2, Berolina LSC.—Ost 1910 5 : 2. — West: BSC. Südstern—SC. Charlottenburg 2 : 3, Spandauer Ballspiel-Club—Reichskredit 4 : 3, Sportfreunde Potsdam—Havel 08 5 : 1, Tasmania—Wittenberge 6 : 1, BVG.—Rathenow 7 : 2.

Turnen und Sport

Deutscher Schlußsieg im Berliner Reitturnier. Frankreichs Reiter wurden auch in der Schlußprüfung des Turniers in Berlin geschlagen. Im Abschiedspreis, einem Trostwettbewerb, unterbot erst ganz zum Schluß Balmung (Oblt. Brandt) die von Avion (Lt. Cavaillé) erzielte Bestzeit von 65,2 um genau eine Sekunde, so daß es deutsche Siege bis zum Schluß gab.

Der Tenniskampf Mannheim—Berlin am Wochenende wurde von den Vertretern der Reichshauptstadt knapp mit 3 : 2 gewonnen.

Der Hamburger Schwergewichtler Birke, der schon seit längerer Zeit in Amerika boxt, verlor in Neuyork gegen Natie Brown nach Punkten. Brown erzielte bekanntlich kürzlich gegen Neusel ein Unentschieden.

Cartonnet erneut unterlegen. Auch am zweiten Tage der internationalen Schwimmkämpfe in Berlin konnte sich der Franzose Cartonnet nicht durchsetzen und wurde nur Dritter über 100 Meter Kraul hinter Schweitzer und Block, ebenso erging es seinem Landsmann Schoebel, der über 200 Meter Brust von Schwarz-Göppingen und Wittenberg-Berlin geschlagen wurde. Bei den Damen ließ über 100 Meter Brust die „Nixe" Traute Engelmann die deutsche Elite hinter sich, und über 100 Meter Rücken bezwang Frl. Arendt (Charlottenburg) die westdeutschen Spitzenkönnerinnen Stolte und Sasserath. Von guter Seite zeigte sich die Tschechin Irma Schrammek, die über 100 und 400 Meter Kraul siegreich war und über 100 Meter mit 1 : 12,3 einen Tschechenrekord schwamm.

Führerrat der Leichtathleten in Ettlingen. Eine wichtige Tagung führte am Wochenende den Führerrat des Leichtathletik-Verbandes und die Sportwarte der 16 Gaue in Ettlingen (Baden) in der Führerschule zusammen. Reichstrainer Waitzer machte bei dieser Gelegenheit Ausführungen über die Olympia-Vorbereitungsarbeit, bei der die Trainings-Gemeinschaften eine große Rolle spielen werden, denn nur über die Gemeinschaften führe der Weg zur Olympiamannschaft. Angesichts der Wichtigkeit der Werbearbeit wurde ein Presse-Führerrat gebildet, dem Dr. H. Bollmann, H. Obscherningkat und Dr. Storz angehören.

Titisee-Rennen vor 15 000. Die neue Motorsportsaison in Deutschland wurde mit dem 4. Titisee-Rennen, zum ersten Male gemeinsam vom DDAC. und NSKK. veranstaltet, eröffnet. Das Rennen, das über eine Ovalstrecke von 1,5 Kilometern führte, bildete sowohl in sportlicher als auch organisatorischer Hinsicht einen vollen Erfolg, so daß die 15 000 Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Die Bestzeit des Tages fuhr der Münchener Schnitzenbaumer (Rudge) mit einem Stundenmittel von 92,150 Kilometern. Ruesch-Zürich auf Alfa Romeo kam als schnellster Wagenfahrer auf 85,012 Stundenkilometer. Zum Abschluß der Veranstaltung stieg Meister Udet mit seinem roten Flamingo-Doppeldecker auf, um die Zuschauer mit seinen Flugkünsten zu begeistern.

Deutsche Siege in St. Moritz. Der Schlußtag der Internationalen Rennwoche in St. Moritz brachte den deutschen Reitern und Ställen neue Erfolge. Das Hauptereignis der ganzen Veranstaltung, der Große Preis von St. Moritz im Werte von 8000 Franken über 2000 Meter, wurde eine leichte Beute des favorisierten Schwede unter dem deutschen Championjockei Willi Printen. Durch den voraufgegangenen Erfolg von Golden Beß (Oblt. von Horn) kam der Stall Bührer so zu einem schönen Doppelerfolge. Auch in den übrigen Rennen waren deutsche Reiter erfolgreich. Der jetzt der Kavallerieschule Hannover gehörende Gralsbecher holte sich unter Lt. von Both das Amateur-Flachrennen.

Rumänien wieder Zweierbob-Weltmeister. Der Schlußtag der Zweierbob-Weltmeisterschaft in Engelberg nahm insofern einen dramatischen Verlauf, als in Reto Capadrutt der neue Weltmeister so gut wie feststand, der Schweizer aber im letzten Lauf ausgerechnet 20 Meter vor dem Ziel stürzte und dadurch um seine Chancen kam. So gelangte Rumänien II mit Frim am Steuer erneut zu Ehren nachdem im vergangenen Jahr in Schreiberhau Papana gesiegt hatte. Deutschland I mußte, an zweiter Stelle liegend, ausgeschlossen werden, da Kilian ohne Einverständnis der Rennleitung seine Maschine gewechselt hatte. So kam Deutschland II mit von Momm auf den zweiten Platz vor Rumänien I.

Der neue Viererbobmeister Fritz Wiese-Hannover konnte in Schierke seinen im Vorjahre in Hahnenklee gewonnenen Meistertitel in der deutschen Viererbobmeisterschaft auf seinem Bob erfolgreich gegen Schaefer-Wetzig (Oberhof) auf Bob „Petz" verteidigen.

Mailänder Eishockey-Ueberraschungen. Hatte es bei der Eröffnung der Eishockey-Welt- und -Europameisterschaften durch den Sieg Oesterreichs über Deutschland die erste Ueberraschung gegeben, so folgte am zweiten Tage prompt die zweite: England, das am Vortage 0 : 2 gegen Ungarn verloren hatte, besiegte eine der mitfavorisierten Mannschaften, die Tschechoslowakei, knapp, aber sicher mit 2 : 1. Auch die deutsche Mannschaft konnte ihr zweites Spiel zu einem Erfolge gestalten. Sie schlug die Mannschaft Italiens nach ziemlich hartem Kampf mit 3 : 2. Das gleiche Ergebnis hatte das Treffen Rumänien gegen Belgien. Am Abend zuvor hatte Frankreich noch Rumänien sicher mit 4 : 1 geschlagen.

Dr. Neuendorff, der Zweite Führer der Deutschen Turnerschaft, hat sein Amt niedergelegt. Von Jugend an in der Turnbewegung stehend, hat sich Neuendorff große Verdienste durch seine Arbeit an verantwortlichen Stellen in der DT. um das deutsche Turnen gesichert.

cher Spiele gewidmet. Insbesondere Nürnberg, in dem die Zünfte der Metzger und der Messerschmiede dank ihrer alten Privilegien mit Schembartlauf und Zunfttanz den Fasching stets zu einem großen Volksfest gemacht hatten, wurde auch die Heimat dieser Gaukeleien.

Obwohl die Dichtung der Fastnachtsstücke schon in die Anfänge des 15. Jahrhunderts zurückreicht, sind uns aus dieser Zeit doch nur zwei Namen, die des Hans Rosenplüt und des Hans Folz bekannt, die beide aus Nürnberg stammten. Freilich, von dem kultischen Zusammenhang war auf dem Höhepunkt dieser echten Volkskunst wenig mehr zu spüren, als daß man die Aufführungen eben in die Faschingszeit legte und daß Schauspieler wie Zuschauer das Darstellen und Miterleben der lustigen und oft recht drastischen Vorgänge auf der Bühne als Erhöhung ihrer Faschingsfreude begrüßten. Aber diese köstlich derben Stücke besonders Hans Sachsens sind für uns wertvolle Dokumente deutschen Humors.

Hochschulreife für Abiturienten

Ein Verfahren zur Auswahl.

Das Hessische Kultusministerium hat an die Direktionen der höheren Schulen ein Verfahren zur Auswahl der Abiturienten, denen die Hochschulreife zuerkannt werden soll, mitgeteilt: Die praktischen Erfahrungen einer höheren Schule haben ergeben, daß es zweckmäßig ist, bei der allgemeinen Beurteilung der Abiturienten wie folgt zu verfahren:

Die Prüfungskommission, zum mindesten diejenigen Lehrer, die infolge ihres besonders gearteten Unterrichts das Wesen der Schüler genau zu beurteilen vermögen, stellen zunächst ohne Rücksicht auf die Leistungen und unabhängig voneinander fest, welchen Schülern sie auf Grund ihres Charakters und der Gesamtpersönlichkeit die Hochschulreife zuerkennen würden. Es wird sich hier auch empfehlen, nicht nur im Zweifelsfalle auch das Urteil derjenigen Lehrer heranzuziehen, die die Schüler in früheren Jahren längere Zeit in der Klasse und im Umgang mit ihren Mitschülern beobachten konnten. Der Direktor stellt dann auf Grund dieses Ergebnisses eine Rangliste auf, an Hand deren dann der Referent bzw. die Prüfungskommission die letzte Entscheidung zu treffen vermag.

Um da und dort entstandene Unklarheiten richtigzustellen, weisen wir erneut darauf hin, daß die Erteilung des Scheines zur Berechtigung zum Hochschulstudium unabhängig ist von den Wünschen und Berufsangaben der Abiturienten.

Wintersportfest des deutschen Ostens.

Veranstaltungssperre am 24. und 25. Februar 1934.

Im Einvernehmen mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten verhänge ich für deu 24. und 25. Februar, die Tage der Abhaltung des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" in Krummhübel-Brückenberg, Sperre über Veranstaltungen in Schlesien, gleich welcher Art.

gez. H. Renneker,
Beauftragter des Reichssportführers.

„Das Wintersportfest des deutschen Ostens" am 24. u. 25. Februar wird die letzte Winter-Großveranstaltung in Deutschland darstellen und weit über Schlesiens Grenzen stärkste Beachtung finden. Es spricht für die Achtung, die die Reichsführer der einzelnen Sportzweige bereits für die wirksame Arbeit in Schlesien bezeugen, daß auch für dieses große Sportfest wieder die besten Kräfte auf allen Gebieten des Wintersports zugesagt worden sind und daher auch in den einzelnen Wintersportarten hochwertige und interessante Kämpfe zu erwarten sein werden. Die schlesische Klasse wird hier wieder einmal Gelegenheit erhalten, sich mit den Besten des Reiches zu messen, sei es im Skilauf, im Eissport, bei den Bob- oder Rodelwettbewerben, auf der ganzen Linie wird die schlesische Sportbevölkerung großen Sport erleben. Das genaue Programm hat folgendes Aussehen:

Freitag, den 23. Februar: Begrüßungsabend, Altschlesischer Abend, Hotel „Weidmannsheil".

Sonnabend, den 24. Februar, 9 Uhr: 18 Kilometer-Skilanglauf, Rodelwettbewerbe auf Kunstbahnen; 10 Uhr: Eiskunstlaufen auf der Talsperre (Pflicht); 13 Uhr Abfahrtslauf für Damen und Jungmannen; 14 Uhr: Rodelwettbewerbe auf Naturbahnen (Hampelbauden-Bahn; Eishockeyspiel auf der Talsperre; Eisschießen, Brückenberg; 14,45 Uhr: Viererbob (1. Lauf); 15,45 Uhr: (2. Lauf); 20 Uhr: Führerzusammenkunft.

Sonntag, den 25. Februar: 8 30 Uhr: SA.-Patrouillenlauf; 9.00 Uhr: Eiskunstlaufen (Junioren); 9.30 Uhr: Zweierbobrennen (Vorlauf); 10.00 Uhr: Eishockeyspiel an der Talsperre; 10.15 Uhr: Zweierbobrennen (1. Lauf); 11.00 Uhr; Zweierbobrennen (2. Lauf); Eiskunstlaufen (Kürlaufen); 14.00 Uhr: Großer Sprunglauf auf der Koppenschanze; 18.00 Uhr; Siegerverkündung.

Keine Überstürzung der Bauarbeiten.

Der Regierungspräsident in Liegnitz hat inbezug auf Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungen usw. und Arbeitszeit bei Kleinmeistern nachstehende Rundverfügung erlassen: „Auf Antrag der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Liegnitz **weise ich hiermit auf folgendes hin: Bei der Durch**führung aller Arbeiten und Maßnahmen zur Steuerung und Behebung der Arbeitslosigkeit müssen sich die beteiligten Bauherren vor Augen halten, daß eine überstürzende Herstellung der Arbeiten weder in ihrem eigenen Vorteil liegt, noch den mit der Förderung der Arbeiten durch öffentliche Mittel verfolgten Zielen der Reichsregierung entspricht. Bei zu kurz bemessenen Lieferungsfristen und Fertigstellungsfristen werden die Handwerksmeister und Lieferanten nur zur Leistung von Ueberstunden verleitet, da jeder Handwerksmeister sich scheut, für eine kurze Zeit einen oder mehrere Arbeitslose einzustellen. Es muß bei Würdigung aller Umstände auch auf eine ausreichende Bemessung der Lieferungs- und Fertigstellungsfristen Wert gelegt werden. Zu kurze Lieferungsfristen müssen vermieden werden."

Wegweiser mit Reklame.

Reichs- und Staatsbehörden haben sich, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, dahin geeinigt, daß Wegweiser künftig mit einem Reklameunterteil versehen werden dürfen. Grund und Zweck ist kostenlose Beschilderung der deutschen Landstraßen. Ab 1. Februar übernimmt der Deutsche Automobil-Club die Lieferung der Warnungstafeln, Ortstafeln und Wegweiserschilder. Die Beschaffung der Wegezeichen soll mit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen. Das bayerische Staatsministerium gibt dazu bekannt, daß durch die Reklamemöglichkeit auf den Wegeschildern die Arbeitsbeschaffung nicht unerheblich unterstützt wird und es infolgedessen die Beteiligung an der Reklame empfiehlt.

Marschierende Kolonnen.

Auch nachts marschierende Kolonnen des Arbeitsdienstes sollten Lichter tragen!

Infolge der sich in letzter Zeit mehrenden Unfälle durch nächtliche Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen mit marschierenden Kolonnen hat Stabschef Röhm zum Schutz der SA- und SS-Einheiten während Nachtmärschen entsprechende Maßnahmen getroffen. Durch diese Maßnahmen können Kraftfahrer nun schon von weitem marschierende Kolonnen feststellen, da 3 mal 3 weiße Lichter die Spitze und 3 mal 4 orangerote Lichter den Schluß einer bei Nacht marschierenden Kolonne kennzeichnen. Dieser Erlaß hat lebhafte Beachtung gefunden und den Wunsch ausgelöst, es möchten diese Maßnahmen auch auf den Arbeitsdienst ausgedehnt werden.

— **Ein lebhafter Wintersportsonntag** war der verflossene Sonntag. Die schlesischen Gebirge verzeichneten aus allen Teilen der Heimat starken Zustrom von Wintersportlern.

— **Faschingsvergnügen.** Der katholische Gesellenverein Bad Warmbrunn hielt am Sonntag abend im Saale des „Schlesischen Adler" ein Faschingsvergnügen ab, welches einen guten Besuch aufwies. Nach einleitenden Musikstücken richtete der Präses, Herr Kaplan Langer, herzliche Worte der Begrüßung an die so zahlreich Erschienenen. Nach einem weiteren Musikstück folgte ein Theaterstück in drei Aufzügen, welches sich betitelte: „Onkel Bräsig" (frei nach Fritz Reuter bearbeitet von Siegfried Philippi). Die Spielleitung lag in den Händen des Herrn Kantor Liebig, die Rollen waren gut verteilt und wurden flott gespielt. Die Spieler gaben sich die größte Mühe, dem Stück die richtige Wirkung zu geben. Das Stück selbst war voll Humor und wurde den Spielern zum Schluß reicher Beifall gezollt. Ein Tanzkränzchen schloß sich an und hielt die Anwesenden noch einige Stunden bei Frohsinn und Scherz vereint.

— **Schlesischer Gelehrter †** 77jährig verstarb in Breslau Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Carl Appel, der 33 Jahre hindurch Mitglied des Lehrkörpers und 1907-08 Rektor der Universität Breslau war.

— **Ein schlesischer Landeshauptmann †** In Görlitz verstarb im Alter von fast 79 Jahren der frühere Landeshauptmann der preußischen Oberlausitz, Kammerherr Georg von Eichel auf Heidersdorf (Kr. Lauban), der sich in vielen Ehrenämtern große Verdienste um die Heimat erworben hat.

— **Feuer in Zillerthal.** In der Nacht zum Montag, 24.30 Uhr, brach in dem Herrn Theodor Rybatscheck gehörigen Holzschuppen Feuer aus. Der Schuppen steht auf dem Verbindungswege von der Erdmannsdorfer AG nach der Arnsdorfer Straße. Trotzdem die Wehren von Zillerthal und Umgegend sofort herbeieilten, war der Schuppen nicht mehr zu retten und die darin untergebrachten Möbel des Schwiegervaters des R. verbrannten vollständig. Das benachbarte Wohnhaus konnte erhalten bleiben. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

— **Tagung der niederschlesischen NS-Hago-Amtswalter.** In Liegnitz fand am Sonntag eine gutbesuchte Tagung der NS-Hago-Amtswalter Niederschlesiens statt. Kreisleiter Pg. Freetz (Görlitz) empfahl in einem Vortrage über Kredithilfe die Bildung von Kreditgenossenschaften für den Mittelstand nach Görlitzer Muster, um Personalkredite für kreditwürdige Mittelständler zu beschaffen. Ueber weltanschauliche Schulung im Sinne des Nationalsozialismus sprach Gauinspekteur des Gaues Niederschlesien der NSDAP. Pg. Tenschert. Auch die weiteren Vorträge fanden großes Interesse.

— **Verunglückt.** Im Steinbruch in Arnsdorf OL. wurde der 40jährige verheiratete Steinmetz Mattheus aus Döschütz von einem Felsblock getroffen, der von einer Lore herabfiel. Dabei wurde ihm ein Bein unterhalb des Knies zerschlagen, auch erlitt er innere Verletzungen. Im Krankenhause, wo ihm das Bein amputiert werden mußte, verstarb er bald nach der Operation. — (Im Freien erfroren.) Vor der Stadt Görlitz wurde auf freiem Felde der 70jährige Bäckermeister Gustav Becker aus Attendorf, Kreis Rothenburg OL., erfroren tot aufgefunden. Er wollte seinen hier wohnhaften Sohn besuchen und muß sich auf dem Fußmarsch in der kalten Nacht verirrt haben.

— **Unglücksfall.** Eine Berliner Dame, die in Hain zu Besuch weilte, kam am Sonntag bei der Abfahrt auf Schneeschuhen von der Spindlerbaude zu Fall und verletzte sich am Fuß.

— **Verband des Nahrungsmittelgewerbes, Fachschaft Bäcker und Konditoren, Bad Warmbrunn.** Dienstag, den 6. Februar, abends 8,30 Uhr, findet im „Grünen Baum" Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. die Monats-Pflichtversammlung statt.

— **Veteranen scheiden.** Im Alter von 89 Jahren verstarb in Beerberg bei Lauban der Rentner Hermann Petermann, der letzte ortsansässige Veteran aus dem Kriege 1870-71.

— **Liegnitz spart wieder.** Die Städtische Sparkasse konnte seit dem 1. Januar 1934 allein 484 neue Sparkassenbücher ausgeben und 203 304 Mark neue Einlagen verbuchen. Der Einlagenbestand hat damit 10 082 074 Mark erreicht und den Höchststand seit Beendigung der Inflation gewonnen. — Auch ein Zeichen des Aufstiegs und des Vertrauens im nationalsozialistischen Staat!

IDEE-KAFFEE
morgens
mittags
abends
Ärzte verordnen ihn!

— **Leistung des Arbeitsdienstes 1933: 67,6 Millionen Tagewerke.** Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht nunmehr eine Gesamtbilanz ihrer Arbeiten im Jahre 1933. Danach sind insgesamt 67 645 849 Tagewerke geleistet worden. Davon entfielen auf Bodenverbesserungen 28,8 Millionen, auf Verkehrsverbesserungen fast 10 Millionen, auf Forstarbeiten 4,6 Millionen, auf die Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland über 4 Millionen und auf zersplitterte Maßnahmen 6,1 Millionen Tagewerke. Ferner wurden geleistet für Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit rund 740 000 und für die Not- und Winterhilfe über 700 000 Tagewerke.

Hermsdorf u. Kyn. Das Amtsgericht Hermsdorf soll nach Bad Warmbrunn verlegt werden. Dagegen ist Hermsdorf, dafür Bad Warmbrunn. „Wat dem eenen sin' Uhl is, is dem andern sin Nachtigal."

Brückenberg. (Weihestunde in Kirche Wang.) Zur Erinnerung an Werner Wessel, den Bruder Horst Wessels, und Hans Tesche, die beide vor mehr als vier Jahren im Schneesturm auf dem Kamme ums Leben kamen, wurde gelegentlich des SA-Treffens auf dem Kamme in Kirche Wang eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier für die beiden SA-Kameraden abgehalten.

Gottesberg. (Der möblierte Herr als gemeiner Dieb.) Zwei Tage nach seiner Einmietung verschwand von hier ein elegant gekleideter etwa 40jähriger Mann, der sich als Ingenieur Hans Münch eingemietet hatte unter Mitnahme von 200 Mark Bargeld, eines Sparkassenbuches über 400 Mark und verschiedener Schmucksachen. Man konnte seiner bisher nicht habhaft werden. Wahrscheinlich wird der Schwindler auch in anderen schlesischen Städten auftreten.

Liegnitz. (Zwei Verhaftungen.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde von der hiesigen Polizei ein Kellner von hier verhaftet. Weiterhin mußte ein Gutswirtschafter wegen Betruges festgenommen werden.

Liegnitz. (Während die Feuerwehr) in Arnsdorf in der Nacht zum Sonntag eine gesellige Zusammenkunft hatte, ging plötzlich ein 100 Zentner Stroh fassender Schober des Landwirts Martin Arlt in Flammen auf. Es liegt zweifelsohne Brandstiftung vor. Man verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Liegnitz. (Schwerverbrecher.) Wie berichtet, hatte auf dem Schlachthofe eine Frau in ihrer Wohnung einen Einbrecher gestellt und solange festgehalten, bis er von der hinzugerufenen Polizei verhaftet werden konnte. Es hat sich nun herausgestellt, daß es sich um einen unerlaubt über die Grenze gekommenen Polen handelt, der zuletzt allein mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist.

Peiskretscham OS. (Schweres Eisenbahnunglück.) In der Nacht zum Sonntag stießen hier ein rangierender und ein zur Ausfahrt bereit stehender Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer Schöps von hier wurde dabei so schwer verletzt, daß er inzwischen verstorben ist. Der Heizer Pobiolek und der Rangierer Nowack trugen erhebliche Verletzungen davon. Der entstandene Materialschaden ist sehr groß.

Arbeit C des Journalistenwettbewerbs.

Im Kleinkampf der Winterhilfe

NSK. Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen, wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!" Blättert in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung, Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neids auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klage: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen als das ganze Volk, nicht tastend, stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist der Dank aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb bat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer", und hörte, wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Almosen! Nichts, wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!" Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsuntüchtig ge-

wordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind."

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würdet. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreckte. Da war ein düsterer Hinteraufgang. Treppen, Wände vernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier heraufschleppten und keinen Ausweg wissen, sozusagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief". Ist gelüftet. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer. Ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!" Nebenan klappert zu unserer Ueberraschung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe! Die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibts doch nun auch wieder Arbeit und da muß man auf dem Kieker sein!" Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollen gar nicht zu Ihnen", sagt mein Begleiter. Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut."

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen verzweifelten Augen, ein Antrag nachgeprüft. Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges liebes, kleines Mädchen mit anklagenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, lutschte und — spie den Brei wieder aus, rieb erregt darauf mit den Füßen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Marta! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt." Das Mädelchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbesorgt!" lacht mein Begleiter. Aber ist es nicht herzzerreißend, daß . . . Doch, was gibt's hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben? Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!

Gerichtssaal.

Eine Gemeinheit.

Der Reichsbahnbetriebswerkmeister (!) P. S. hatte im Suff am 27. Oktober v. Js. die braune Uniform der SA als „Affenhemd" und „Affenjacke" bezeichnet und damit zwei anwesende Vertreter der SA öffentlich beleidigt. P. S. war früher Mitglied des Reichsbanners. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und Publikation des Urteils im „Beobachter" verfügt.

Zwei Fahrradmarder.

aus Hermsdorf u. Kyn., die Glasschleifer A. L. und K. S. hatten im August in Hermsdorf vor dem „Nordpol" und Anfang September v. Js. in Reibnitz je ein Fahrrad gestohlen und verkauft. Der Arbeiter G. H. aus Petersdorf hatte eine Eigentumsbescheinigung gefälscht, um den Verkauf eines Rades zu ermöglichen. Der Glasschleifer L. wurde zu 1 Jahr Gefängnis, der Glasschleifer S. wegen seiner höheren Vorstrafen zu anderthalb Jahren Zuchthaus und der Arbeiter H. wegen Begünstigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Geisteskranker zündet das Gemeindehaus an.

Am 15. Juli v. Jrs. brach im Gemeindehaus zu Profen im Kreise Jauer ein Feuer aus, das zum Glück auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Bei Ausbruch fuhr die seit einigen Jahren im Gemeindehaus wohnende, im 33. Lebensjahre stehende Witwe Else Maczy, geb. Pohl, auf dem Fahrrade davon, nachdem sie zuvor ihre Kammern ausgeräumt hatte. Sie gestand, den Brand angelegt zu haben und zwar aus Rache, weil sie sich zurückgesetzt gefühlt habe. Das Geständnis wiederrief sie am Montag vor dem Liegnitzer Schwurgericht, dem sie ein Märchen über ein angebliches Liebesverhältnis mit einem Arzt aufzubinden suchte. Das Schwurgericht sprach die Angeklagte auf Grund § 51 frei, ordnete aber ihre Unterbringung in einer Anstalt für Geisteskranke an.

Sich selbst des Meineides bezichtigt.

In einem Alimentenprozeß hatte der 26 jährige Ziegeleiarbeiter Max Luft von hier, verheiratet, einen Meineid geleistet und seine Aussage später unter Berufung auf seinen Eid bestätigt. Nachher erstattete er gegen sich selbst Anzeige wegen Meineides. Das Liegnitzer Schwurgericht verurteilte ihn heute anstelle einer Einsatzstrafe von 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus zu 8 Monaten Gefängnis, indem es ihn der Wohltat des § 175 St. G. B. teilhaftig werden ließ, weil er Selbstanzeige erstattet hatte, bisher unbestraft war und den Meineid aus Furcht vor einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs geleistet haben will.

24 Stunden retten sie vor dem Zuchthaus.

Am 3. April 1933 verurteilte das Liegnitzer Schwurgericht die heute erst reichlich 20 Jahre alte Hausangestellte Meta Riediger aus Ulbersdorf (Kr. Goldberg) wegen Meineides zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, weil sie am 20. Nov. 1931, 24 Stunden vor ihrem 18. Geburtstage, im Alimentenprozeß wegen ihres eigenen unehelichen Kindes vor dem Amtsgericht Goldberg einen unbeteiligten Landwirt als Kindesvater angegeben und im übrigen beeidet hatte nicht mit anderen Männern Beziehungen unterhalten zu haben, was wiederum der Wahrheit nicht entsprach,. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf ihre Revision gegen das Schwurgerichtsurteil, verwies aber die Sache nochmals an das Liegnitzer Schwurgericht zurück, weil dieses sich im Urteil über die Vollstreckung der Strafe an der Jugendlichen nicht geäußert hatte. In der heutigen Sitzung erkannte das Schwurgericht gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwaltes dahin, daß die Strafe vollstreckt wird. Bei guter Führung wird der Oberstaatsanwalt von sich aus nach teilweiser Verbüßung der Strafe bedingter Strafaussetzung näher treten. — Hätte das Mädchen den Meineid 24 Stunden später geleistet mußte das Urteil auf Zuchthaus lauten.

Schweres Kraftwagenunglück. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in der Nähe des Moselortes Diebach. Ein Lieferwagen, der mit acht Marktfrauen aus verschiedenen Dörfern des Hunsrück vom Koblenzer Markt nach Hause fuhr, verunglückte kurz vor Weltersbach. Der Wagen stürzte eine drei Meter hohe Böschung nach der Mosel hinab. Die acht Marktfrauen trugen zum größten Teil schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen, der sich mehrere Male überschlug, wurde zertrümmert.

Getreidemühle eingeäschert. In der Getreidemühle bei Westheim (Pfalz) brach aus bisher ungeklärter Ursache ein Großfeuer aus, dem ein mit über 1000 Sack Mehl und Getreidevorräten angefüllter Lagerschuppen sowie ein neu errichtetes und mit neuen Maschinen ausgestattetes Betriebsgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf rund 300 000 RM beziffert, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.
Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit 4 Pfg. Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif
D.A. I. 34 874.

Plakate
jeder Art wie:
Heute Schweinschlachten
Rauchen streng verboten
Zimmer frei
Bitte Füße reinigen
Betteln und Hausieren verboten
Reservierter Platz
Es wird gebeten, nicht auf den Silberplatten zu schneiden
Reparaturen können nur gegen Barzahlung abgegeben werden
Tür zu
ff. Blut- und Leberwurst
Wohnung für Kurgäste
usw. hält stets vorrätig
Buchdruckerei Paul Fleischer
Voigtsdorfer Straße 3.

Stempel
erhalten Sie preiswert in der
Buchdruckerei Paul Fleischer
Voigtsdorfer Straße 3.

Rechnungen,
Mitteilungen,
schnell, sauber und billig
Warmbr. Nachrichten

Der Deutsche Rundfunk
Funk Post
76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probehefte gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

Möbeltransporte
anerkannt gut u. preisw. werden sachgemäß ausgeführt sowie sämtl. Fuhren leicht und schwer u. bitte bei Bedarf um gütige Unterstützung.
H. Jonas
Ziethenstraße 4
Schlesischer Adler

Die „Warmbrunner Nachrichten"
und das „Herischdorfer Tageblatt"
vermitteln Ihnen als älteste nationale Heimatzeitung des Riesengebirges alles Wesentliche aus Ihrem Heimatsort. Neben den amtlichen Bekanntmachungen finden Sie die Parteinachrichten und Berichte aus Ihren Vereinen. Neben politischen Artikeln finden Sie ständig drei laufende Romane, eine Rubrik für die Hausfrau und das Funkprogramm. Aktuelle Tagesfragen sowie die neuesten Berichte vom Turnen und Sport vervollständigen unsere Heimatzeitung. Bestellen Sie noch heute die „Warmbrunner Nachrichten" und benützen Sie den anhängenden Bestellzettel.

Hierdurch bestelle ich die
Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt
ab .....
Name .....
Ort .....
..... Straße Nr. .....
Wir bitten, diesen Zettel auszuschneiden, dem Zeitungsausträger mitzugeben oder unfrankiert im Briefumschlag in den nächsten Postkasten zu werfen.
Monatsbezugspreis: Ausgabe A mit illustr. Beilage durch den Austräger 1.40 Mk. oder wöchentlich 35 Pf., Ausg. B ohne illustr. Beilage 1.20 durch d. Austr.